

sie nach hermeneutischen Grundsätzen differenziert zu interpretieren sind als Texte, die durchgängig von den Interessen und der Wahrnehmung ihrer Verfasser und der Mentalität eines Geheimdienstes geprägt sind.

Die kirchliche Prüfungskommission ist unter diesen Umständen um ihre Aufgabe nicht zu beneiden, denn zur Debatte steht bei den Gesprächsbeauftragten letztlich der ganze Komplex der Beziehungen der katholischen Kirche zum SED-Staat, in dem die Stasi-Kontakte nur ein Teilbereich waren,

und sicher nicht immer der wichtigste. Manches holzschnittartige Bild von „der“ Kirchenpolitik der katholischen Kirche oder vom „Kirchenpolitiker“ Alfred Bengsch – dem Vorgesetzten und engen Freund von „IMF Otto“ Groß – wird dabei vermutlich durch eine differenziertere Darstellung zu ersetzen sein. Wenig hilfreich ist es jedoch nach dem heutigen Erkenntnisstand, im Gegenzug die Kirche zu einem Ausbund von „Verrätern im schwarzen Rock“ zu stilisieren.

Norbert Zonker

Katholiken, Lutheraner, Orthodoxe

Die Situation der Kirchen im Baltikum

Dieser Tage besucht Johannes Paul II. die drei baltischen Republiken Litauen, Lettland und Estland. Vor zwei Jahren haben sie ihre staatliche Unabhängigkeit wiedergewonnen, seither kann sich auch das kirchliche Leben zwischen Klaipėda und Tallinn wieder frei entfalten. Litauen ist von seiner Geschichte her stark katholisch geprägt und war in der Zeit der sowjetischen Herrschaft ein Zentrum kirchlicher Selbstbehauptung. Lettland weist eine größere konfessionelle Vielfalt auf, umfaßt traditionell lutherisch wie katholisch geprägte Regionen. In Estland dominiert die lutherische Kirche.

Die drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland stehen in diesen Tagen ganz in Erwartung eines großen und freudigen Ereignisses, des lange erwarteten Papstbesuchs. Johannes Paul II. wird sich vom 4. bis 7. September in Litauen, vom 8. bis 9. September in Lettland und am 10. September in Estland aufhalten. Dabei entsprechen die Besuchsreihenfolge und jeweilige Besuchsdauer der Größe der jeweiligen Länder und ihrem katholischen Bevölkerungsanteil.

In Litauen, mit ca. 3,7 Mio. die bevölkerungsreichste der drei baltischen Republiken, bekennt sich die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung zum katholischen Glauben: Von den Litauern, die mit knapp 3 Mio. etwa 80 Prozent der Gesamtbevölkerung stellen, sollen sich nach verschiedenen Angaben 80 Prozent der katholischen Kirche zugehörig fühlen, von den 258 000 Polen, die mit sieben Prozent die drittstärkste Bevölkerungsgruppe stellen, eher noch mehr. Jedenfalls besuchen, seit dies wieder möglich ist, 61 Prozent der litauischen und 91 Prozent der polnischen Kinder den katholischen Religionsunterricht in den Schulen. Die Polen leben mehrheitlich im südöstlichen Teil Litauens, auf dem Gebiet der Erzdiözese Vilnius, wo in 68 der insgesamt 93 Kirchen zweisprachige Seelsorge stattfindet und auch polnische Messen gehalten werden. Neben einheimischen polnischen Priestern und Ordensleuten wirken dort auch vier Priester und zwanzig Nonnen, die aus Polen gekommen sind. Gleichermäßen von Litauern und Polen verehrt wird das Marienheiligtum mit dem Gnadenbild der Gottesmutter im östlichen Stadttor von Vilnius, das die Litauer „*Aušros vartai*“ („Tor der Morgen-

röte“), die Polen „*Ostra brama*“ („Spitzes Tor“) nennen. Auch der polnische Papst wird gleich am ersten Tag seines Aufenthalts in Litauen die Gnadenkapelle am Tor der Morgenröte besuchen.

Kirche und Staat in Litauen

Von Šiauliai reist der Papst dann nach Šiluva, einem kleinen Städtchen mit etwa 1000 Einwohnern westlich von Kaunas, wo sich ein Gnadenbild der Gottesmutter befindet, das von Papst Pius VI. 1775 offiziell als wundertätig anerkannt wurde. An diesen Ort knüpfen sich seit dem Beginn des 17. Jh.s Berichte von Erscheinungen der Gottesmutter mit dem Jesuskind, er ist von alters her ein beliebter Wallfahrtsort, den auch während des Sowjetregimes trotz behördlicher Behinderungen alljährlich Zehntausende von Pilgern besuchten.

Die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat in Litauen haben sich auch durch den etwas überraschenden Wahlsieg der Exkommunisten unter *Algirdas Brazauskas* bei den Parlamentswahlen und anschließend auch bei den Präsidentschaftswahlen im Frühjahr 1993 nicht nachhaltig verschlechtert, wenngleich ein Hirtenbrief der Bischöfe vor den Wahlen und das entschiedene Eintreten einzelner Kirchenvertreter für die jetzige Opposition und ihren Präsidentschaftskandidaten *Stasys Lozoraitis* bei der „Demokratischen Arbeitspartei“ wohl einige Verärgerung ausgelöst hatten. Vor allem der welt-

kirchlich und diplomatisch erfahrene Erzbischof Bačkis von Vilnius hat sich sichtlich bemüht, kein weiteres Öl ins Feuer zu gießen. Jedenfalls erklärte er direkt nach dem Wahlsieg von Brazauskas, daß sich daraus für die Kirche keinerlei Probleme ergäben. Wenn auch im Vorfeld der Wahlen einige Priester und kirchliche Gruppen sich ausdrücklich für den Gegenkandidaten Lozoraitis ausgesprochen hätten, habe die Kirche als solche nicht Stellung bezogen. Er selbst habe wiederholt die Meldungen einiger Zeitungen dementiert, daß Lozoraitis der „Kandidat des Vatikan“ sei. Der neugewählte Präsident seinerseits beeilte sich zu versichern, der bevorstehende Papstbesuch sei „sehr bedeutsam für die junge Demokratie“, und drückte die Hoffnung aus, daß er zu einer neuen moralischen Bewußtseinsbildung beitragen möge.

In der kirchlichen Struktur und Besetzung der Bischofsstühle haben sich in letzter Zeit keine Änderungen ergeben. Genauere Informationen liegen jetzt über das Wiederaufblühen der männlichen wie weiblichen Ordensgemeinschaften in Litauen vor. Die litauisch-lettische Provinz der Jesuiten zählt 90 Mitglieder, von denen 40 im Ausland tätig sind. Niederlassungen in Litauen bestehen in Vilnius, Kaunas, Šiauliai, Klaipėda (Memel) und Biržai. Im Episkopat sind sie durch Weihbischof *Sigitas Tamkevičius* vertreten. Sie sind u. a. im Priesterseminar von Kaunas und in einem 1991 wiederrichteten Gymnasium tätig. Den *Marianisten* gehören in Litauen u. a. Kardinal *Vincencas Sladkevičius* (Erzbischof von Kaunas und Vorsitzender der Litauischen Bischofskonferenz) und Bischof *Juozas Žemaitis* von Vilkaviškis an. Niederlassungen bestehen in Kaunas, Marijampolė, Panevėžys und Ukmergė. Insgesamt zählt die litauische Ordensprovinz 38 Mitglieder, darunter drei Novizen.

Die *Franziskaner* haben 5 Mitglieder in Litauen. Der Exilzweig der litauischen Franziskaner befindet sich in Übersee, ebenso die Provinzleitung und das Noviziat (1991 wurden 10 Novizen aus Litauen in die USA geschickt). Die vollständige Rückkehr in die Heimat ist im Prinzip beschlossen, soll jedoch erst nach einer Übergangszeit stattfinden; derzeitige Hauptniederlassung in Litauen ist in Kretinga. Die *Salesianer* verfügen über acht Patres, zwei Brüder und vier Novizen in Litauen sowie 16 Patres und drei Brüder im Ausland. Ihr Zentrum in Litauen ist das Don-Bosco-Institut in Kaunas.

Die „*Kongregation der Schwestern des Hl. Kasimir*“ (gegr. 1907 in Chicago), die erst im Herbst 1992 ihre Niederlassung bei Kaunas zurückerhalten hat, zählt 80 Nonnen, je zwei Novizinnen, Postulantinnen und Neueingetretene. Die „*Schwester der Anbetung Jesu in der Eucharistie*“ (gegr. 1947 von dem Jesuitenpater F. Masilionis) standen von Anfang an im Zeichen der Verfolgung und beteiligten sich als Einzelgängerinnen oder in Kleingruppen sehr aktiv am Überlebenskampf der Kirche. Sie standen in engem Kontakt mit dem Laienverband „Freunde der Eucharistie“ und waren aktive Verbreiterinnen der Untergrundzeitschrift „Chronik der Litauischen Katholischen Kirche“ und religiöser Literatur. Viele von ihnen gingen auch als Katechetinnen und Gemeindeförderinnen in die katholische Diaspora der (ehemaligen) UdSSR. Jetzt,

bei der Neuformation, sind 95 Schwestern, darunter acht Novizinnen, der Kongregation offiziell beigetreten.

Die „*Armen Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis*“, gegr. von dem 1987 seliggesprochenen litauischen Bischof J. Matulaitis, zählen in der Heimat 96 Schwestern, drei Novizinnen und sechs Postulantinnen. Sie sind vor allem in der caritativen Arbeit tätig, ihnen gehört auch die Initiatorin und Generalsekretärin der litauischen Caritas, *Albina Pajarskaitė*, an. Die „*Kongregation der Dienerinnen der Unbefleckten Jungfrau Maria*“, entstanden 1978 in Polen mit einer litauischen Provinz seit 1923, umfaßt 127 Schwestern (davon fast die Hälfte über 70 Jahre alt), zwei Novizinnen, fünf Postulantinnen und neun Neueingetretene. Die „*Franziskanerinnen des Heilands Jesu*“ zählen insgesamt 45 Schwestern; die *Benediktinerinnen* (bereits seit 1926 in Kaunas tätig) 48 Schwestern, je drei Novizinnen und Neueingetretene; die „*Katholische Frauengesellschaft für Kultur*“ („Kulturistinnen“), gegründet 1926, ist hauptsächlich in Erziehungs- und Bildungsaufgaben tätig: 49 Schwestern, je drei Novizinnen, Postulantinnen und Neueingetretene. Die „*Kongregation der Heiligen Katharina*“ zählt 56 Mitglieder, darunter vier Novizinnen. Schließlich hat sich in Kretinga einer der jüngsten Frauenorden, der der *Schwestern von Mutter Teresa*, niedergelassen.

Angesichts der Dominanz der Katholiken in Litauen spielen die *Lutheraner*, die nur etwa ein Prozent der Bevölkerung stellen, nur eine marginale Rolle. Von 80 evangelischen Gemeinden in der Vorkriegszeit, die von ebenso vielen Pastoren betreut wurden, sind nur noch 43 Gemeinden geblieben, die von dem 78jährigen Bischof *Jonas Kalvanas* und neun Pfarrern betreut werden. 1992 wurde an der Universität von Klaipėda ein Zentrum für Evangelische Theologie gegründet, an dem zehn Studentinnen und zwei Studenten studieren.

Ähnliches gilt für die *Orthodoxen*, denen in Litauen praktisch ausschließlich Russen angehören. Zwar stellen die Russen fast zehn Prozent der Bevölkerung des Landes, doch bilden die Gläubigen unter ihnen nur eine kleine Minderheit. Ihr Bischof ist der auch bei den Katholiken und in kirchenfremden Kreisen hoch geachtete Bischof *Chrizostom*. In Vilnius bestehen zwei orthodoxe Klöster. Neben den 45 orthodoxen Gemeinden wurden 1991 in Litauen noch 51 Gemeinden der *Altgläubigen* gezählt, so daß diese unter der russischen Bevölkerung des Landes relativ stark vertreten zu sein scheinen.

Lettlands Lutheraner in einer innerkirchlichen Zerreißprobe

Lettland, mit 2,7 Mio. Einwohnern die zweitgrößte der drei baltischen Republiken, weist die größte konfessionelle Vielfalt unter ihnen auf. Zum 1. Januar 1993 waren von der Regierung des Landes insgesamt 767 Kirchengemeinden registriert, und zwar: 282 lutherische, 190 katholische, 94 orthodoxe, 54 altgläubige, 68 baptistische, 33 adventistische, 34 pfingstleri-

sche, 2 unierte und 10 kleine protestantische Gemeinden. Die neuesten Zahlen, vom Juli 1993, nannte kürzlich der Direktor des Regierungsdepartements für Religionsangelegenheiten, *Arnolds Kublinskis*: Danach hat sich die Gesamtzahl der offiziell registrierten Gemeinden auf 851 erhöht, wovon 290 auf die ev.-lutherische, 191 auf die römisch-katholische und 102 auf die orthodoxe Kirche entfallen. Das Regierungsdepartement verfügt nicht über Angaben zur Zahl der Gemeindemitglieder, aber es gibt bekannt, daß 1992 in den katholischen, lutherischen, orthodoxen und altgläubigen Kirchen insgesamt 29344 Neugeborene getauft wurden, was 92 Prozent der Geburten des Jahres 1992 entspricht. Die meisten Kinder wurden in den lutherischen Kirchen getauft (13293), es folgten die katholischen (9821) und die orthodoxen (5307). Kirchlich getraut wurden 1992 insgesamt 4975 Paare, das entsprach 26 Prozent der staatlich registrierten Eheschließungen. Katholisch wurden dabei 2783 Paare getraut, evang.-lutherisch 1578 Paare, orthodox 453. Ein kirchliches Begräbnis erhielten insgesamt 9993 Menschen, was 28 Prozent der Sterbefälle dieses Jahres entsprach. Die meisten Beerdigungen wurden dabei von katholischen Priestern gehalten (5240), nur 2013 von lutherischen und 1561 von orthodoxen Geistlichen.

Diese Zahlen sind ein weiteres Indiz dafür, daß in Lettland inzwischen die Katholiken nach der Anzahl der Gläubigen die Lutheraner nicht nur eingeholt, sondern vielleicht sogar schon überholt haben. Der Hauptgrund hierfür ist der erschreckende Rückgang der Mitglieder der ev.-luth. Kirchengemeinden, für die die offizielle evangelische Kirchenzeitung „*Svētdienas rīts*“ („Sonntagmorgen“) fast allwöchentlich neue Beispiele liefert, wenn sie bei ihrer Vorstellung der einzelnen Gemeinden meist die Zahlen von 1938 mit den heutigen konfrontiert, wobei die heutigen Zahlen meist nur fünf bis zehn Prozent der Vorkriegszahlen ausmachen.

Neben diesem beängstigenden Mitgliederschwund steht die Evang.-Luth. Kirche Lettlands noch dazu vor einer *innerkirchlichen Zerreißprobe*, die im Zusammenhang mit der Neubesetzung der Kirchenführung deutlich wurde: Nachdem Erzbischof *Gailītis* am 22. November 1992 tödlich verunglückt war, sollte auf einer Synode am 26. Januar 1993 die Wahl seines Nachfolgers stattfinden. Dabei erhielt der 34jährige Pastor *Jānis Vanags* aus Saldus (Frauenburg) 154, sein Gegenkandidat Propst *Elmārs E. Rozītis* aus Deutschland, Vizepräsident der Lettischen Ev.-Luth. Kirche im Ausland, 145 Stimmen. Dieses Ergebnis wurde von zahlreichen prominenten Kirchenvertretern, vor allem aus den Reihen der Exilkirche, als irregulär bezeichnet. Zum einen wurde eine Überrepräsentation der Laienvertreter gerügt (von den 315 Stimmberechtigten waren 207 Laienvertreter aus Lettland, 73 Pastoren bzw. Pastorinnen und Hilfspastoren bzw. Hilfspastorinnen aus Lettland und 35 stimmberechtigte Gäste der Auslandskirche), zum anderen erhielt Vanags zwar die einfache Mehrheit – man hatte einfach die neun Stimmenthaltungen so behandelt, als seien diese Stimmen gar nicht abgegeben wor-

den! Schließlich mußte eine Bestimmung der Kirchenverfassung eigens geändert werden, die einen mindestens zehnjährigen Pfarrdienst für den Kandidaten vorschreibt: *Jānis Vanags* ist erst seit sieben Jahren Pfarrer (er ist erst als Erwachsener der lutherischen Kirche beigetreten und hat sich vor elf Jahren taufen lassen). Seine Kritiker stoßen sich aber vor allem auch an seiner kategorischen Ablehnung der *Frauenordination*, die in der Ev.-Luth. Kirche Lettlands seit langem geübt wird. Seine Anhänger hingegen befürchten eine „Okkupierung“ der lettländischen Kirche durch die Auslandskirche, die in ihren Augen vom westlichen Liberalismus angekränkelt ist. Der in der Presse erbittert ausgefochtene Streit dauert an. Der derzeitige Stand der Dinge ist der, daß Vanags auf den erzbischöflichen Titel verzichtet hat und sich als „Bischof“ bezeichnet; man geht jetzt davon aus, daß die seit dem Tod von Erzbischof *Arnolds Lūsis* am 4. Januar 1993 führungslose Auslandskirche jetzt ebenfalls nur einen „Bischof“ (nicht „Erzbischof“) wählen wird und dann auf einer zukünftigen „Großsynode“ ein gemeinsamer „Erzbischof“ für beide Kirchen gewählt werden soll.

Die Frage der Frauenordination ist vor allem angesichts des nach wie vor bestehenden Mangels an Seelsorgern in der Ev.-Luth. Kirche Lettlands von drängender Bedeutung: Nach dem Kirchenkalender für das Jahr 1992 verfügt die Ev.-Luth. Kirche in Lettland derzeit über 19 Pröpste, 10 emeritierte Pastoren (davon 2 weiblich), 32 Pastoren und 4 Pastorinnen, 44 Hilfspastoren und 3 Hilfspastorinnen sowie einen emeritierten Hilfspastor, zusammen also 113 Seelsorger, die von 16 männlichen und 3 weiblichen Theologiestudenten im Gemeindedienst verstärkt werden. An der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands haben sich für das neue Studienjahr 44 junge Leute gemeldet.

Die Lage der katholischen und orthodoxen Kirche

Auch die *katholische Kirche* in Lettland leidet unter einem starken Mangel an Seelsorgern. Von ihren insgesamt 99 Priestern müssen einige bis zu fünf Gemeinden betreuen. Im Priesterseminar von Riga ist nunmehr der Übergang von der russischen auf die lettische Unterrichtssprache abgeschlossen, fast alle nichtlettischen Seminaristen haben das Seminar verlassen und sind in andere Seminare übergetreten, die Zahl der Seminaristen ging damit binnen zwei Jahren um die Hälfte zurück (auf nunmehr 46); mit Ausnahme eines Deutschen aus Zentralasien und eines Esten kommen sie nun alle aus Lettland. Die Umstellung auf die Muttersprache wird auf Dauer sehr zur Verbesserung der Ausbildung beitragen, zumal zahlreiche qualifizierte lettische Theologen aus dem westlichen Ausland als Lehrkräfte gewonnen werden konnten.

Die lettische Kirche hat derzeit nur noch drei Bischöfe, denn während des Ad-limina-Besuchs der lettischen Bischöfe in Rom erlag Weihbischof *Vilhelms Nukšs* am 27. Februar 1993 im Alter von 55 Jahren einem Herzschlag. Am 15. März wurde

er in seiner lettischen Heimat, auf dem Kirchhof der St.-Franziskus-Kirche in Riga, beigesetzt. Die Franziskuskirche liegt unmittelbar neben dem Priesterseminar, in dem der 1964 zum Priester geweihte und 1987 zum Bischof konsekrierte Professor bis zu seiner Ersetzung durch *Andris Marija Jerumanis* als Rektor tätig war.

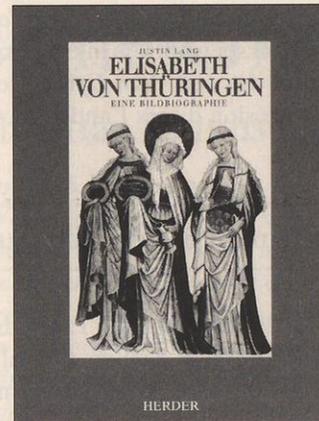
Der Bischofssitz der zweiten lettischen Diözese neben Riga, des das historische Gebiet Kurlands umfassenden Suffraganbistums Liepāja, wurde von der Hafenstadt Liepāja (Libau) in die alte Hauptstadt Kurlands nach Jelgava (Mitau) verlegt, was viele Vorteile mit sich bringt: Statt im äußersten Westen liegt die Residenz von Bischof *Jānis Bulis* nun in der Mitte der Diözese, nur rund 60km von der Metropole Riga entfernt. Möglicherweise folgt man im Vatikan der Anregung von Erzbischof *Jānis Pujats* und schafft in Zukunft für das katholische Lettgallen (Latgale) ein eigenes Bistum, indem der Ostteil des Erzbistums Riga als zweites Suffraganbistum von der Metropole abgetrennt wird; als eventueller neuer Bischofssitz würde sich dabei Rēzekne anbieten.

Strittige Beziehungen zu Moskau

Die *orthodoxe Kirche* in Lettland sieht sich angesichts der Unabhängigkeit des Landes mit dem Problem ihrer Beziehungen zum Moskauer Patriarchat konfrontiert. Die Behörden zögerten mit der Rückerstattung des kirchlichen Eigentums, solange nicht geklärt war, daß nicht das Moskauer Patriarchat, sondern die einheimische Kirche über die Gebäude und Grundstücke verfügen kann. Dies ist wohl der Hauptgrund dafür, daß am 11. August 1992 die Hl. Synode der Russischen Orthodoxen Kirche die Eparchie (Diözese) „Riga und Lettland“ für „unabhängig“ erklärte und ihren Namen in „Orthodoxe Kirche Lettlands“ änderte. Am 11. November 1992 berief Bischof *Alexander* eine Eparchialversammlung des Klerus ein, auf der eine neue Satzung verabschiedet wurde, die die „Orthodoxe Kirche Lettlands“ als eine unabhängige Körperschaft des öffentlichen Rechts definiert, gleichzeitig aber die kanonische Bindung an die Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats aufrechterhält.

Jedoch haben sich offenbar nicht alle orthodoxen Gemeinden Lettlands mit dieser Form der „Unabhängigkeit“ abgefunden. Nach einem Bericht der Moskauer Zeitung „*Moskovskij Komsomolec*“ vom 9.2.93 sind einige Gemeinden in die russische orthodoxe Auslandskirche übergetreten, andere haben Kontakt zur lettischen orthodoxen Exilkirche hergestellt, die der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel untersteht. Es handelt sich offenbar, ganz parallel zu den Vorgängen in Estland (s. u.), auch um eine tiefgreifende Meinungsverschiedenheit zwischen den russischen und den lettischen Gläubigen, die auch durch Zugeständnisse in der Frage der Liturgiesprache (in einigen Kirchen werden jetzt wieder, wie bereits in der Zwischenkriegszeit, Gottesdienste in lettischer Sprache abgehalten) nicht so einfach zu lösen sind.

Buchgenuß für Kenner



Ein reich bebildertes Band, der das Leben und Werk der Elisabeth von Thüringen, einer der bedeutendsten Frauen der Gotik, veranschaulicht. In seinem ausführlichen Essay zeichnet Justin Lang nicht nur ihr Leben sorgsam nach, er zeigt sie auch als temperamentvolle, kluge Frau mit kühnen, für ihren Stand revolutionären Ansichten. Ein gelungenes Gesamtbild dieser großen Heiligen.

NEU: 112 Seiten mit ca. 40 Farbbildern von Helmuth Nils Loose, gebunden, DM 49,80/ÖS 389,-/SFr 49.80 ISBN 3-451-22992-7



Der populäre Heilige im Spiegel klassischer Darstellungen und zeitgenössischer Texte. In diesem kunstvollen Bildband wird die Welt des Franziskus lebendig. Ein einführender Essay stellt den Heiligen vor und zeigt, welche Bedeutung Franziskus auch heute noch für viele Menschen hat.

NEU: 112 Seiten mit zahlreichen Farbbildern von Toni Schneiders, gebunden, DM 49,80/ÖS 389,-/SFr 49.80 ISBN 3-451-23304-5

In jeder Buchhandlung!

HERDER

Mit seinem eintägigen Besuch in Estland am 10. September zum Abschluß seiner Baltikumreise betritt der Papst ein altes „Marienland“: 1202 hatte Papst Innozenz III. das Land der Gottesmutter geweiht, und der Name „*Maarjamaa*“ (Marienland) ist aus dem Volksbewußtsein nie verschwunden; dem trägt das Luthertum, das seit dem Erfolg der Reformation vorherrschende Konfession dieses Landes ist, teilweise Rechnung.

Die lutherische Kirche Estlands im Aufschwung

Die kleine Schar der 3000 Katholiken Estlands wird von zwei jungen estnischen Pfarrern in Tallinn (Reval) und in Tartu (Dorpat) betreut. Bald sollen zwei Ordensniederlassungen (der Augustiner und der Franziskaner) hinzukommen. Drei Priesteramtskandidaten aus Estland befinden sich derzeit in der Ausbildung. Auch vier Schwestern der Mutter Teresa sind seit einem Jahr in der Hauptstadt Tallinn tätig. Apostolischer Administrator von Estland ist der Päpstliche Nuntius für die drei baltischen Staaten, Erzbischof *Justor Mullor Garcia*. Das alte Nuntiaturgebäude aus der Zwischenkriegszeit, nach der Besetzung des Landes durch die Sowjetunion von der Presseagentur APN genutzt, ist der katholischen Kirche im Oktober 1992 zurückerstattet worden und in gutem Zustand.

Neben den beiden katholischen Pfarrgemeinden gibt es (1992) in Estland 154 lutheranische Gemeinden, 70 orthodoxe, 11 altgläubige, 60 baptistische, 21 methodistische und 22 Gemeinden der Adventisten des Siebten Tages sowie 19 kleine Gemeinden verschiedener protestantischer Sekten.

Die Estnische Evang.-Luth. Kirche (EELK) hat in den letzten Jahren einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Während z. B. im Jahre 1980 nur 172 Taufen, 546 Konfirmationen und 242 kirchliche Trauungen zu verzeichnen waren und die Zahl der aktiven Gemeindeglieder weniger als 50 000 betrug, sind von 1988 bis Mitte 1992 in den ev.-luth. Kirchen des Landes 49 049 Kinder getauft und 31 041 junge Leute konfirmiert worden. Die Zahl der aktiven Gemeindeglieder ist inzwischen auf 70 000 gestiegen, mehr als 200 000 Esten sind getauft, und eine finnische Erhebung kam zu dem Ergebnis, daß sich heute rund 60 Prozent der Esten (die ihrerseits knapp eine Million der insgesamt 1,6 Mio. Einwohner des Landes stellen) als Anhänger der lutherischen Kirche betrachten.

Die Evang.-Luth. Kirche Estlands hielt am 1. und 2. September 1992 ihre Landessynode ab, bei der alle kirchlichen Ämter, mit Ausnahme des auf Lebenszeit gewählten Erzbischofs, neu besetzt wurden. Zum Stellvertreter von Erzbischof *Kuno Pajula* wurde der 55jährige Propst von Tallinn, *Einar Soone*, wiedergewählt, und ihm wurde der in der neuen Kirchenordnung vorgesehene Titel eines Bischofs verliehen.

Bischof Soone, der am 12. 12. 1992 von Erzbischof Pajula eingesegnet wurde, ist Anfang 1993 auch zum Präsidenten des

1983 gegründeten Kirchenrates gewählt worden, in dem die verschiedenen christlichen Konfessionen des Landes vertreten sind, die Katholiken allerdings nur mit Beobachter-Status. Weiterhin ist Bischof Soone Verhandlungsführer der EELK bei den Gesprächen mit der estnischen luth. Exilkirche, die die Vereinigung beider Kirchen zum Ziel haben. Erzbischof (und Verhandlungsführer) der Exilkirche mit ihren 63 Auslandsgemeinden (vor allem in den USA) ist Erzbischof *Udo Peterson*; die Gespräche finden in Stockholm statt.

An der Theologischen Fakultät der Universität Tartu haben zum Wintersemester 1992/93 32 Theologiestudenten das Studium aufgenommen, die unter 68 Interessenten ausgewählt worden waren. Am Theologischen Institut in Tallinn, in dem die praktische Ausbildung im Vordergrund steht, haben sich 23 Studenten neu immatrikuliert.

Zweitgrößte Konfession in Estland sind die Orthodoxen. Seit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit ist es hier zu offenen Spannungen zwischen Bischof *Kornilij* und der Mehrheit der russischen Gläubigen, die für eine Beibehaltung der Anbindung an das Moskauer Patriarchat eintreten, und der Mehrheit der estnischen Gläubigen gekommen, die eine Wiedervereinigung mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel anstrebt, wie sie in der Zwischenkriegszeit nach der damaligen Loslösung vom Moskauer Patriarchat bestanden hatte und von der estnischen orthodoxen Exilkirche beibehalten wurde, wobei auch die Regierung des Landes die vollständige Loslösung der estländischen Orthodoxie von der Moskauer Jurisdiktion eindeutig favorisiert.

Am 29. April 1993 fand im orthodoxen Nonnenkloster Pühtitisa in Kuremäe eine Synode von Weltpriestern, Mönchspriestern und Laien der Estnischen Orthodoxen Kirche statt, an der Patriarch *Aleksij* von Moskau und ganz Rußland (ehemals selbst von 1961–1987 Bischof von Tallinn und Estland) persönlich teilnahm und Bischof Kornilij eine Urkunde überreichte, durch die der Estländischen Orthodoxen Kirche die vollständige Selbständigkeit „in kirchlich-administrativen, kirchlich-wirtschaftlichen, kirchlich-kulturellen und kirchlich-zivilen Angelegenheiten“ bei gleichzeitiger Beibehaltung „der kanonischen Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats“ verliehen wurde. An dieser Versammlung nahmen 35 Geistliche aus Estland teil, die nach Aussage von Bischof Kornilij „die Mehrheit der orthodoxen Gemeinden Estlands vertraten“, so daß er von einer „eparchialen Vollversammlung“ sprechen könne. Die gleichzeitig in Tallinn tagende Synode der orthodoxen Exilkirche, an der hauptsächlich Laien teilnahmen und die dem Moskauer Patriarchat jegliche jurisdiktionelle Kompetenz für Estland absprach, bezeichnete der Bischof als „kanonisch ungesetzlich“, da ohne seine Erlaubnis abgehalten. Der Streit scheint somit noch lange nicht ausgestanden zu sein und ist ein weiteres Beispiel dafür, daß mit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten noch lange nicht alle kirchlichen Probleme in diesen drei Ländern gelöst sind.

Ernst Benz